

Der Geier als Gott

VON DIETER HAAS



Geier spielen in der Mythologie oft eine ähnliche Rolle wie Adler. In der hinduistischen Mythologie stammen alle Greifvögel vom Ur-Garuda ab. In der Legende wird er in ein halbgöttliches Wesen transformiert. Der heilige indische Geier Jatayu weiß alles Vergangene und alles Zukünftige, weil er die ganze Erde durchmessen hat. Er kämpft mit den Ungeheuern. Er ist den Herden und den Göttern freundlich gesinnt.

In dem großen hinduistischen Epos Ramayana verliert der Geierheilige Jatayu einen Flügel und damit sein Leben, in einem langanhaltenden Luftkampf mit dem zehnköpfigen Ravana (dem mythischen Dämonenkönig von Lanka, heute Sri Lanka), im Versuch, die gefangene Sita zu befreien (die Frau von Lord Rama).

Vorbild für diese Mythenbildung ist der mächtige Bartgeier mit seiner imposanten Zeichnung und seiner spielerischen, fantastischen Flugakrobatik im Hangwind der Gebirge. Die alten Inder glaubten, der Bartgeier sei sowohl ein Adler als auch ein Geier. Er



OBERN: Der mächtige Bartgeier mit seiner imposanten Zeichnung galt bei den „alten Indern“ als Adler wie auch als Geier. MITTE: Im großen hinduistischen Epos Ramayana verliert der Geierheilige Jatayu einen Flügel und damit sein Leben im Kampf mit dem zehnköpfigen Ravana. RECHTS: Die riesigen Geier (hier Gänsegeier) haben die Mythologie in den warmen Regionen der Alten Welt geprägt. REPOS: BILLERANTIK.DE



ist schon in einer der ältesten Vedas (heilige Schriften der Inder, um 1000 vor Christus) genau beschrieben, mit seinem Aussehen und typischen Verhaltensweisen. In verschiedenen vedischen Epen wird er der Gottheit des Himmels gewidmet.

Die Sanskritnamen des Schutzgeiers (Bhasak oder Goshtkukut) beziehen sich auf seine bevorzugten Habitate bei Dörfern und Städten. Die Anwesenheit des Geiers wird als Zeichen für die Prosperität und das Wohlergehen des Orts angesehen, eine Überwachungs- und Schutzfunktion als Wächter oder Halter von Herden symbolisierend.

In orientalischen Naturreligionen wird der Mensch sehr konsequent als Teil der Natur betrachtet, sodass man oft auch die Entsorgung menschlicher Leichen den Geiern anvertraut, wie in Teilen von Tibet und Indien, früher auch in Persien, Anatolien und Gebieten in Europa.

In der Religionsgemeinschaft der Parsen (Zoroastriker, eine auf den Lehren von Zarathustra gegründeten altpersischen monotheistischen Religion) führt man menschliche Leichen systematisch der Verwertung durch Geier zu. Die vier Elemente – Erde, Wasser, Feuer und Luft – sind den Parsen heilig und dürfen nicht verunreinigt werden. So werden von den Parsen menschliche Leichen auf den sieben „Türmen des Schweigens“ in Bombay den Geiern dargeboten, inmitten eines einst großen parkartigen Waldgebiets, das die Angehörigen zur Trauer und zur Meditation aufsuchen. Man glaubt auch, dass die Seelen der Verstorbenen so besser befreit werden und buchstäblich in den Himmel (das Nirwana) aufsteigen können. Allerdings engen nun immer mehr Hochhäuser und andere Bauten das Waldgebiet ein. Das Zelebrieren dieses uralten religiösen Rituals wird aber erst in den letzten Jahren stark erschwert, durch den dramatischen fatalen Niedergang der Bengalegeier. Schon in den 1970er- und 1980er-Jahren wurde in Berichten über diese Bestattungsform die Abnahme der Geier beklagt, die

zuvor zahlreich auf den hohen Bäumen dieses Waldgebiets nisteten. Die durch das völlige Verschwinden der Bengalegeier vor Ort nun aufgetretenen Probleme (wie starke Geruchsentwicklung) versucht man jetzt mit Hilfe der Technik zu lösen, durch Installation von Sonnenkollektoren, welche die Verwesung und Austrocknung der Leichname beschleunigen.

Im Iran (Persien), dem Ursprungsland der Parsen, nahmen die Geierbestände schon vorher dramatisch ab. Der letzte Schah hat daher diese Bestattungsform verboten.

Diese Darstellung der Bestattungsriten der Parsen berücksichtigt deren Weltanschauung. Sie hebt sich ab von den zahlreichen Berichten des 19. und 20. Jahrhunderts, in denen diese Riten als „abscheulich, rückständig und unhygienisch“ bezeichnet wurden. Das sind sehr subjektive Betrachtungsweisen aus einem eng begrenzten Blickwinkel. Es klingt so, als ob es, objektiv betrachtet, irgendwelche Vorteile für das Leben auf der Erde gäbe, wenn man menschliche Leichen dem natürlichen Stoffwechselkreislauf entzieht, metertief unter die Erde verfrachtet und die Verstoffwechselung ausschließlich sehr primitiven Lebewesen, hauptsächlich Bakterien, überlässt.

In Anatolien zeigten Ausgrabungen, dass dort vor 8000 Jahren schon Leichen ausgelegt wurden, damit Geier die Skelette vom Fleisch reinigen. Die Knochen wurden dann in Steinschreinen aufbewahrt, auf denen solche Pro-

zeduren bildlich dargestellt wurden. Die Leichenbestattung durch Geier kam in der Antike gebietsweise auch in Europa vor.

Bei den alten Ägyptern war der Geier ein Symbol der Sonne. Sie glaubten, dass es unter den Geiern nur Weibchen gebe, die vom Ostwind befruchtet würden. So galt der Geier auch als mütterliches Symbol und war der Göttin Neith geheiligt. Diese wurde mit einem Geierkopf abgebildet. In altägyptischen Tempelanlagen sind häufig Fresken von Geiern zu finden. Abgebildet ist der Afrikanische Weißrückengeier, ein sehr naher Verwandter des Bengalegeiers, der heute noch das tropische Afrika von Äthiopien und Senegal südwärts besiedelt.

In der griechischen Mythologie sind Geier ein Attribut des Kriegsgottes Ares, und somit Begleiter des Krieges. Diese Zuordnung dürfte sicherlich Alltagserlebnissen auf Kriegszügen entstammen.

Auch in der römischen Mythologie spielen Geier eine Rolle. In der Legende sehen Remulus und Romus sechs Geier, die ihnen zeigen, wo sie die Stadt Rom gründen sollen.

Nach Ansicht von Geierspezialisten ist nicht der Steinadler, sondern der Mönchsgeier das Vorbild für den römischen Wappenvogel. Das legt die Formgebung mit dem riesigen Hakenschnabel nahe. Mönchsgeier kamen früher auf dem italienischen Stiefel verbreitet vor, sind heute im gesamten Italien aber ausgerottet.

Nach Herodot war der Geier mit Herkules befreundet. Er kündigte Romulus, Cäsar und Augustus die Alleinherrschaft an.

Schließlich war die Gefräßigkeit des Geiers bei den Alten sprichwörtlich. Er erkennt den nahenden Tod. Daher wurden ungeduldige Erben Geier genannt. Vor allem dieser Aspekt hat hierzulande überlebt. Als ob diese Vögel Unheil bringen könnten, werden sie in Karikaturen missbraucht – vor allem in Regionen, in denen diese „Lichtgestalten der Sonne und klugen Weltenbummler“ rücksichtslos ausgerottet wurden.

Ich kenne alle Altweltgeier aus eigenen Beobachtungen in ihren natürlichen Lebensräumen. Ich schätze und bewundere diese Riesenvögel und hatte zahlreiche eindrucksvolle Naturerlebnisse mit ihnen. Auch sah ich wilde Bartgeier im Himalaya, wo sie nicht verfolgt werden, auf wenige Meter, und kann die hinduistische Mythenentstehung gut nachvollziehen.

Für mich sind die Altweltgeier eine sehr effektive, evolutionär ausgereifte Weiterentwicklung der längst ausgestorbenen Dinosaurier. Mit der Entwicklung eines fantastischen Flugvermögens, das die perfekte Nutzung geeigneter Thermiken und Winde ermöglicht, konnten sie einst als Nahrungsgäste die gesamte Alte Welt erobern, mit Ausnahme der Arktis und Subarktis. Der starke Rückgang aller Arten, verbunden mit extremen Arealverlusten, ist für mich ein Warnzeichen der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, der Biodiversität, des Niedergangs der Schöpfung.

Dieser Niedergang ist beileibe nicht nur in Indien sichtbar, im Gegenteil: Dort brüten noch alle ursprünglich dort vorkommenden acht Altweltgeierarten, und es wird sehr viel für ihren Erhalt getan. Auch die Hoffnung für die Rettung der drei akut vom Aussterben bedrohten Geierarten liegt in Indien.

In Deutschland dagegen ist effektives Handeln angesichts der wiederkehrenden Geier überfällig. Erfolg versprechende Vorschläge der renommiertesten Geierexperten sollten endlich auch bei uns beachtet und umgesetzt werden. Das ist sogar mit nur geringem Aufwand, ohne größere Konflikte mit Landwirtschaft und Jagd möglich! So könnte diesen höchst eindrucksvollen Weltenbummlern ein natürlicher Trittstein für die Wiederbesiedlung verwaister Lebensräume (etwa in Ungarn) geboten werden.



Die großen Segler, hier ein adulter Gänsegeier, stell(t)en für die Menschen die Verbindung zwischen Himmel und Erde her. FOTO: J. KRETZSCHMAR